

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hiezü Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inocente nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Feilzeit.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Württ. Landtag

Stuttgart, 4. Mai.

Präsident v. Payer eröffnet die 18. Sitzung um 9 1/4 Uhr. Am Regierungstisch: Minister v. Fischel und Kommissare. Beurlaubt: Maier-Ulm, Kessler u. Gauß. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über den

Etat des Innern.

Minister v. Fischel erwidert auf die gestrigen Ausführungen. So interessant die Ausführungen Dr. Bauers über die Wohnungsfürsorge waren, so scheinen sie doch nicht immer das Richtige getroffen zu haben. Eine Besserung bezüglich des Wechsels der Bezirksbeamten halte auch ich für wünschenswert. Allein die Beamten, namentlich die in kleinen Bezirken, wollen oft selbst versetzt werden mit Rücksicht auf die Ausbildung ihrer Kinder. Auch die Besetzung höherer Stellen bedingt den Wechsel. Uebrigens fehlt es in meinem Ministerium nicht an Räten und Ober-räten, die als Oberamtmänner tätig waren und diesen Dienst kennen gelernt haben. Für die Straßenbahnen sind bestimmte Jahrgesamtwahlverfahren vorgeschrieben, nämlich 180 Meter in der Minute. Dem Stuttgarter Gemeinderat steht es anheim, eine Anregung zur Aenderung des Statuts zu geben. Was die Arbeitskammern betrifft, so hat Graf Pofadomsky hierüber bereits bindende Erklärungen abgegeben und es liegt kein Grund vor, hier Resolutionen zu beschließen. Eine Erörterung über die Frage, ob Arbeits- oder Arbeiterkammern, würde die Sache nur erschweren. Auch Bebel hat sich für Arbeitskammern ausgesprochen. Inhaltlich stimme ich dieser Resolution des Zentrums durchaus zu. Eine Enquete über die Heimarbeit in Württemberg wäre recht interessant, da diese Gebiete noch nicht ganz erforscht sind. Immerhin sind schon eine Reihe von Erfahrungen gesammelt. Der Zweck der Enquete soll die gesetzliche Regelung der Hausindustrie sein; diese Regelung ist aber eine Aufgabe der Reichsgesetzgebung. Wär mühten uns bei der Enquete an die reichsgesetzliche Linie halten. Eine Anfrage in Berlin, ob weiteres Material bezüglich dieser Gesetzgebung aus Württemberg gewünscht werde, wurde verneint. Eine Enquete werde sich bei uns nicht ermöglichen lassen, da wir keinen Gewerbeinspektor entbehren können. Ueber die

Bestimmung des ortsblichen Tagelohnes bestehen genaue gesetzliche Vorschriften. Die Säge haben im Laufe der letzten Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Ich halte sie für entsprechend. Das soziale Museum wäre schön und wertvoll, aber die noch verfügbaren Räume des Landesgewerbemuseums würden nicht ausreichen. Einzelne Bestandteile sind übrigens im Landesgewerbemuseum schon vorhanden, z. B. Schutzvorrichtungen gegen Unfälle. Dann haben wir aber vor allem Unterrichtsstufe für Unfallverhütung. Die sogenannten Volksversicherungen genügen vielfach nicht. Eine Verschärfung würde aber ungeheure Summen erfordern. Die Ausführungen Mattutats über den Arbeitswilligenschein und die Anarchisten sind nicht ganz richtig. Der Minister spricht sich dann gegen den sozialdemokratischen Antrag aus. betr. die Aufhebung der landesgesetzlichen Krankenpflegeversicherung.

Abg. Herbst (Ztr.). Es sei von Wert für die Gesetzgebung, genaue Feststellungen über die württembergischen Heimarbeitsverhältnisse zu bekommen. Ein Mädchen verdient in zehnstündiger Arbeit höchstens 1 M. 20 Pfg. Die Dauer der Arbeit ist groß und gesundheitsschädigend, sie wirkt schädlich auf die Landwirtschaft, aber auch auf die Kinder in körperlicher und geistiger Hinsicht.

Abg. Löchner (Sp.) stellt folgenden Antrag: Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, zur bevorstehenden Revision des Gebäudebrandversicherungsgesetzes a) eine Zusammenstellung zu geben über die in unserem Lande zugelassene Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaften; b) eine Uebersicht zu schaffen über die Prämienhöhe der Gesellschaften als Grundlage für die beabsichtigte Einführung einer staatlichen Mobiliarfeuerversicherung. Redner begründet den Antrag und geht auf die Schulartzfrage über, wobei er die jetzt bestehende Schullehrerorganisation als vielfach ungenügend bezeichnet. Die Einrichtung eines sozialen Museums ist nicht unsere, sondern Reichssache. Die Verschärfung der Stuttgarter Polizei wäre eine Einschränkung der Gemeindeautonomie. Für Ablösung unserer Apotheken haben wir kein Geld. Großen Gemeinden sollte die Möglichkeit gewährt werden, Apotheken zu übernehmen. Die übrigen Apotheken würden nicht geschädigt werden. Der Redner begründet dann einen Antrag, worin den Gemeinden das Recht zur Errichtung von Apotheken eingeräumt wird.

Abg. Heymann (Soz.) verlangt Schutzbestimmungen für Chauffeure und Straßenbahnfahrer und Maßnahmen gegen Kindersterblichkeit. Wöchnerinnen und uneheliche Kinder bedürfen der Fürsorge, dann würde auch der wachsenden Kindersterblichkeit vorgebeugt werden. Die Schulartzkontrolle sollte sich auch auf die Zahnpflege erstrecken. Der Redner tritt weiterhin für die Kommunalisierung der Apotheken und gegen die Verschärfung der Stuttgarter Polizei ein. Das Maß von Ausschreitungen gegen Arbeitswillige dürfe man nicht überschreiten; nach Kriegervereinstufen käme es zu größeren Ruhestörungen. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers bezüglich des Anarchismus und sagt, er sei das Ergebnis einer Begriffsverwirrung Einzelner. Man wolle die Stuttgarter Bevölkerung für die Zunahme demokratischer Gesinnung durch die Verschärfung der Polizei bestrafen. (sehr gut links.)

Abg. Baumann (D. P.) tritt für die Wohnungsfürsorge zu Gunsten der Beamten ein und wendet sich gegen die Ausführungen Böchners. In die Wohnungsfürsorge muß der Staat eingreifen. An die Arbeitskammern sollte der Staat des unselbständigen Mittelstandes angegliedert werden, wenn ihm nicht eine besondere berufständische Organisation gegeben werden will.

Abg. Dr. Hieber (D. P.) wünscht Wahlbezirke in Teilgemeinden, die von der Muttergemeinde weit entfernt sind. Die Anträge betr. die Apotheken sollten an die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung verwiesen werden. Der Heimarbeitsantrag sollte abgelehnt werden, dagegen stelle er den Antrag: „Die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat dafür einzutreten, daß eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Hausindustrie und Heimarbeit in Bälde vorgenommen werde.“ Der Zentrumsabgeordnete Wiesberts habe im Reichstag eine ganz andere Stellung eingenommen als Andre bezüglich des Arbeitswilligenscheines, der sich mit Mattutat identifiziert habe. Wir verlangen kein besonderes Gesetz auf diesem Gebiet, weil dieses Sondergesetz eine sozialpolitische Torheit sein würde. Auf dem Arbeitsmarkt soll kein Zwang geübt werden.

Küh (Sp.): Er richte an die Sozialdemokratie die Bitte, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß Vorkommnisse wie beim Lederarbeiterstreik in Baden künft-

daß die Nachricht von dem Tode Ihrer Frau Mutter in Nachdietenbach sie doch tief bewegte ...

„Sie hörte davon ...
„Ja, natürlich. Nachdietenbach ist unsere nächste Ortsgemeinde und nur ein Kapensprung hinüber. Und so etwas spricht sich immer herum. Die Frankfurter Zeitungen brachten sogar eine Notiz darüber.“

Nachdietenbach ... das Wort fiel auf Liselotte wie ein kalter Schlag nieder. Sie zitterte unter der Nachwirkung und war weiß bis in die Lippen.

Gurbar brochantete sie interessiert und bemerkte die Veränderung an ihr — die mühsam niedergedrückte Bewegung, ihr Zusammenfahren, das nervöse Vibrieren ihrer Lippen ... Ein paar Sekunden begegneten ihre Augen einander. Liselotte verstand die stumme Frage darin. Wie war es möglich — dachte Gurbar, wie kam diese eigenartige, vornehme Frau dazu, sich an den Wirtsohn aus Nachdietenbach wegzuwenden? ... Ohne Zweifel, ist die Ehe unglücklich ...

„Ich hoffe, wir werden gute Nachbarschaft halten, gnädige Frau! Meine Schwester würde sich freuen, Sie bald kennen zu lernen. Darf ich Jemengard noch ein Weilchen hier lassen?“

„Ja, gewiß ... Und hoffentlich schiden Sie mir die liebe Kleine in Zukunft jeden Tag hinüber. ... Ich kann in meiner Einsamkeit ein bißchen Kinderhoffnung so gut gebrauchen ...“

„Sie sind sehr gütig. Also auf Wiedersehen ...“
Die weiße, feingemodelte Hand des Legationsrats streckte sich Liselotte entgegen und umschloß einen Atemzug lang die schlanken Rechte der jungen Frau.

Als die schweren Flügelthüren hinter ihm zusammenrollten, stand Liselotte noch auf demselben Fleck im Salon und rührte sich nicht. Der leise, rasche, weiche Händedruck des Mannes hatte ihr das Blut aufgewühlt, so daß es selbstsam heiß und wild durch die Adern nach dem Herzen stürzte. Und doch lagerte dabei eine Schwere auf ihr, die sie nicht abschütteln konnte. Erst als das Kind sich ihr bemerkbar machte, fand sie sich wieder. Und sie nahm Jemengard an die Hand und führte sie hinaus in den Sonnenglanz und in die Sonnenwärme, die durch die meterdicken Mauern der Burg nicht hindurchkonnte. Durch die Tagungänge und den Rosen- und Jasminduft nach dem Puppengärtchen an der Westseite. Das Kind

schmiegte sich an sie und zwitscherte mit seinem süßen, kleinen Stimmchen lieb und zutraulich zu ihr hinauf, erzählte mit drolliger Kinderwichtigkeit von hundert Dingen, — von dem Rittersporn, den es im Frühlings getät, und dem Vogelneßchen in der Solanderede, in dem im vorigen Jahr sechs buntgepunktete Eier, und nachher sechs winzige, nackte Vögellinderchen lagen. Und war so schön gewesen, es anzusehen, wie Vögleinmama die Vögleinbabys peppelte, bis eines Tages Frau Marius große weiße Klage die armen Vögeln geholt und gefressen hatte. Eins hatte das weiße Ungeheuer unterwegs verloren, war aber schon ganz blutig zerissen, und Jemengard hatte es in ihrem Gärtchen begraben und Blumen darauf gepflanzt ...

Liselotte lauschte entzückt auf das Geplauder, das wie eine stille, liebevolle Musik ihr Ohr umschmeichelte. Eine Musik, die zu der Blütenpracht und der Sonne, dem Duft und der ganzen Herrlichkeit des blauen Tages paßte. Dann schaukelte sie, lang ausgestreckt, zusammen im warmen Sand, bauten Schilf und Willen, Hundehütten und Kaninchenställe, gruben Höhlen und Bergwerke, legten Gärten und Höfe an und bevölkerten alles mit fabelhaften Gebilden ihrer Phantasie. Liselotte hätte, ohne zu ermüden, bis zum Abend so weiterspielen können. Das Spiel beruhigte sie, löschte die Jahre aus und machte sie wieder zum Kind. So hingehend hatte sie nicht einmal in ihrer eigenen Kindheit gespielt. Die Sonne hatte damals gefehlt! Die Sonne, die sich in die dämmerigen Höfe der Berliner Mietshäuser nicht hineingetraute, die die Schatten der Sorge, die von dem Existenzkampf der bleichen Mutter ausgingen, fernhielt.

Zuletzt mochte Jemengard nicht mehr spielen. Da liefen sie zusammen auf den Lugans an der Gartenecke, warfen Steinchen in den Rhein und winkten mit den Taschentüchern den vorüberfahrenden Schiffen. Nachher nahm Liselotte das Kind auf den Schoß, drückte das blonde Köpfchen an ihre Brust und küßte das feine Blumen-gesichtchen mit sehnsüchtiger Inbrunst. Jemengard sah ganz still, schlang die Arme um Liselottes Hals und schmiegte sich, wie ein Kästchen in der Sonne, in die Liebe der fremden Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Will uns am lauten Markt des Tages
Des Lebens Spiel verloren gehn.
Wenn wir beim Ton des Stundenclages
Des Tages nächste Pflicht nur sehn:
Wasichert uns im tiefen Wahn
Des innern Lebens Jugendkraft?
Es ist die Kunst der freien Willen
Und dem Geschenk, o Wissenschaft.
Ludw. Kellermann.

Frau der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich muß gestehen, daß das Bild, das ich mir von der Verstorbenen machte, kein sehr sympathisches war. Für mich wenigstens kein sympathisches“, sagte Liselotte herbe hinzu. „Meine arme Mutter hatte gewiß eine trostlose, liebesarme Jugend unter der strengen Obhut ihrer Tante verbracht, und trotzdem war ihr ganzes Wesen von Güte, Freundlichkeit und Liebe durchleuchtet.“

„Sie war auch Mutter, gnädige Frau! Wer weiß, ob die Mutterliebe nicht auch bei der Verstorbenen die verriegelten Herzentore gesprengt hätte ...“

„Sie sind ein bereiteter Anwalt für Ihre Stiefmutter, Herr Baron.“

„Ich möchte Ihnen nur die Bitterkeit des Empfindens nehmen! Obgleich Frau Regina niemals die Ereignisse der Vergangenheit zu berühren pflegte, bin ich doch überzeugt, daß sie in den letzten Jahren den Schritt ihrer Nichte, die sich durch ihre eigenmächtige Handlung von der Familie losgerissen hatte, von einem verständlichen Standpunkte aus betrachtete.“

Liselottes Kopf steifte ein wenig hintenüber. „Ver-söhnlich?“

„Das ist wohl nicht die richtige Bezeichnung. Ihre Frau Mutter hat nichts getan, was der Schwester ihres Vaters irgend welche Berechtigung zu persönlicher Feindschaft gegeben hätte. Ich wollte nur damit sagen, daß die Verstorbene vielleicht in den letzten Jahren einer Wieder-näherung nicht unzugänglich gewesen wäre. Ich glaube,



tighin vermieden werden. Es hore sich wunderbar an, wenn man hier die Theorien vorgetragen erhalte, aber drauhen in der Praxis seien die Dinge alle ganz verschieden. Durch den Terrorismus bei Streiks bewirke man nur, das den Zeiten der Streiks die Zeit der Aussperrungen folge.

Minister v. Bismarck: Das starke Wachstum Stuttgarts erfordert eine Verstaatlichung der Polizei. Der Minister verwahrt sich gegen die Ausführungen Heymanns bezüglich des Anarchismus. Die anarchische Bewegung hat in der russischen Revolution zu Zuständen geföhrt, die man nicht billigen kann. Der Staat muß die Wahrung seiner wichtigsten Lebensinteressen selbst in der Hand behalten und kann die Sozialdemokratie nicht zur Wahrheit dieser Interessen machen. (sehr richtig.) Wenn revolutionäre Tendenzen irgendwo auftreten würden, auch innerhalb der Sozialdemokratie, so werden Sie die würt. Regierung an ihrer Stelle finden (Bravo!). Zu einer Verstaatlichung der Mobiliarversicherung haben wir keinen Anlaß.

Abg. Andre (Str.) polemisiert gegen Dr. Lieber, der sich einer kleinen Fälschung schuldig gemacht habe.

Präsident v. Payer: Dieser Ausdruck ist durchaus unzulässig!

Abg. Andre: Ich nehme ihn mit Bedauern zurück. Redner weist dann auf Grund des Stenogramms nach, daß er sich mit Mattutat nicht identifiziert, sondern diesen nur zum Teil zugestimmt habe. Die Sozialdemokratie mache Streiks über die Köpfe der christlichen Organisation hinweg. In Stuttgart hat man von sozialdemokratischer Seite die Entlassung von 4 christlich-organisierten Möbelstreikern verlangt (hörl!). Der christlichen Organisation ist der Streik nur das letzte Mittel. Den Terrorismus verurteilen wir in jeder Richtung. (Zuruf links: wir auch!). Der Kurs der Reichsregierung ist kein ständiger. Der Antrag auf Arbeitskammern ist deshalb zeitgemäß und notwendig. Den Gedanken des Ministers über die Enquete betr. die Heimarbeit können wir uns nicht anschließen.

Mattutat (Soz.): Wenn man von einem Terrorismus der Arbeiter spreche, so sei es notwendig auch den vom Unternehmertum ausgehenden Terrorismus ins Auge zu fassen. Die vorkommenden Ausschreitungen werden von der Sozialdemokratie verurteilt und aber hier seien die bestehenden Gesetze vollkommen ausreichend.

Kübel (D. P.): Wenn Andre gestern so gesprochen hätte wie heute, dann wäre für Lieber keine Veranlassung zu seinen Ausführungen gegeben gewesen.

Keil (Soz.): Andre habe nach den Belehrungen Dr. Liebers schnell hinzugelehrt und sich von dem Verdacht gereinigt, als ob er ein Vertreter des Koalitionsrechts der Arbeiter sei.

Präsident Payer: Diese Äußerung gehe zu weit.

Keil: Den Einzelfall, den Andre erwähnt habe, habe dieser nicht richtig dargestellt. Die kurze Zeit seit der Schulentlassung Andres —

Präsident Payer: Dieses Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse eines Abgeordneten ist durchaus unzulässig.

Keil: Einen so großen Respekt, wie ihn Andre gezeigt habe, sollte ein Abgeordneter vor dem Tagessteden eines Schulprofessors nicht haben.

Präsident Payer erteilt dem Redner gegen diesen Ausdruck einen Ordnungsruf.

Andre: Er weise den Vorwurf zurück, als ob er ein Feind des Koalitionsrechts sei.

Präsident Payer: Wir kommen aber doch allmählich sehr weit von der Tagesordnung weg (Sehr richtig. Heiterkeit.)

Sanjer (Str.) schildert ebenfalls einen Fall von Terrorismus.

Nach einer kurzen Rede des Berichterstatters Pflug wird sodann die Beratung geschlossen. Die Abstimmung und die Fortsetzung der Beratung findet am Dienstag nachm. statt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Am Bundesratsisch sind die Staatssekretäre Pofadowsky, Stengel und Kolonialdirektor Dernburg erschienen. Eingegangen ist ein Handelsabkommen mit Amerika, das nach dem Vorschlag des Präsidenten am Dienstag beraten werden soll. Außerdem sind 3 weitere Ergänzungsetats eingegangen, die am Montag beraten werden sollen.

Das Haus setzt die Spezialberatung des Etats des Reichskolonialamtes bei dem allgemeinen Fonds für die Zivilverwaltung fort.

Abg. Hertling (Str.) erklärt, in der Kommission sei bereits die Errichtung einer Kolonialakademie ange-regt worden; Hamburg sei dazu der geeignete Ort.

Kolonialdirektor Dernburg führt aus, daß er der Errichtung einer Kolonialakademie in Hamburg sympat-hisch gegenüberstehe und sich bereits mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt habe. Der Titel wird bewilligt, ebenso das Kapitel Militärverwaltung mit einem Antrag Wiemer, dem 1. Stabsoffizier im Dispositiv die Stellung eines Regimentskommandeurs zu geben.

Beim Kapitel: Zivilverwaltung werden als Beitrag zur Unterhaltung von Kolonialschulen in Wippenhausen und Hornfeld je 10 000 Mark gefordert.

Abg. Ablass (fr. Bp.) beantragt, den Beitrag für Hünfeld zu streichen.

Abg. Arendt (Rp.) sagt, die Streichung sei un-berechtigt; die Anstalten wirkten ersprießlich.

Der Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß eine Resolution Lattmann eingegangen sei, für das nächste Etatsjahr für die evangelische rheinische Mission und für die katholische Mission der Oblaten je 10 000 Mark an-zusetzen.

Abg. Lattmann (wisch. Bgg.) begründet die Re-solution.

Kolonialdirektor Dernburg tritt für den Etats-titel betr. Hünfeld und Wippenhausen ein. Es wäre halb, wenn jetzt der Zuschuß, der 4 Jahre gegeben wurde, ent-zogen würde. Die nächsten Jahre würden die Geschäfts-

berichte der staatlich subventionierten Gesellschaften dem Bericht über die Schutzgebiete beigelegt werden.

Spain (Str.) bekämpft ebenfalls den Antrag Ablass. Dr. Arning (mt.) sagt, die Anstalten hätten sehr gutes geleistet. Er stimme deshalb gegen den freisinnigen Antrag.

Storz (Bp.) erklärt seine Ablehnung der Resolution Lattmann. Nach weiteren Ausführungen Richtofens (konf.) wird der Antrag Ablass in zweifacher Abstimmung abgelehnt und der Rest des Kolonialetats bewilligt.

Es folgt der Etat der Schutzgebiete.

v. Liebert (Rp.) wünscht Ablösung der durch den Sanftbarvertrag vorgesehenen Lasten und tritt der Auf-fassung entgegen, daß die Kolonien durch einen Krieg von der Seeferie gefährdet sei.

Kolonialdirektor Dernburg erklärt diese Ablösung von 600 000 Mark nicht für möglich. Die Summe sei in Obligationen der ostafrikanischen Gesellschaft verpfän-det. Die Ausgaben für den Hafen gehörten nicht zu denjenigen, welche die Kolonien aufzubringen haben. Die Regierung erwäge eine Vereinfachung des Rechnungswesens; das Endziel müsse sein eine größere wirtschaftliche Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Kolonien.

Schwarze-Lippstadt (Str.) fordert größere Rechte für die Gouverneure, Erschließung der Kolonien durch die Eisenbahnen und anerkennt die Verdienste der Missionare.

Arendt (Rp.): Die Quintessenz müsse eine be-schleunigte Erschließung der Schutzgebiete durch Eisenbahnen sein. Das Bankwesen in Ostafrika sei reform-bedürftig. Die Salzsteuer sollte abgeschafft, die Quitten-steuer aber beibehalten werden.

Sommer (fr. Bp.) wünscht besondere Pflege der Schulen in den Kolonien.

Bei dem Etat für die Schutzgebiete kommt der Abg. Bebel (Soz.) auf den Fall des Hauptmanns Domini-k zurück. Es sei ihm von dem Kolonialdirektor der Vorwurf gemacht worden, daß er in 3 Jahren nicht die Feststellungen gemacht habe, die von den Behörden in wenigen Monaten konstatiert worden seien. Bei einer Expedition sei, wie ihm, dem Redner, ein Gewährsmann mitgeteilt habe, 52 Kinder zur Ausrottung eines Volks-stammes auf der Nachtigallenschwämme ausgeführt und ertränkt worden. Den gefangenen Männern seien ge-wisse Körperteile abgeschnitten worden, um die Zahl der Gefangenen festzustellen. (Große Unruhe.) Alles sei auf Befehl oder unter Billigung des Hauptmanns Dominik geschehen. (Lebhafter Widerspruch, großer Lärm bei den Bundesratsmitgliedern, unter denen sich auch Hauptmann Dominik befindet.) Bebel fortsetzend: Er werde eine abermalige Verhandlung durchsetzen und eine Vernehmung des Kameruner Bezirksamtmanns Keubel verlangen, da-mit Klarheit geschaffen werde. Die Beschuldigungen seien sicherlich gerechtfertigt, da der Reichskanzler auch nach der Berichterstattung den damaligen Oberleutnant Do-minik angewiesen habe, sich aller Handlungen zu ent-halten, die einer zivilisierten Nation unwürdig seien. Wenn hier derartige Dinge vorgebracht werden, sollten die Um-stände untersucht und abgestellt werden, das sei der Zweck des Parlaments und der Presse. Daß Dominik den Be-fehl gegeben habe, die Kinder zu ertränken, habe er nicht gesagt.

Kolonialdirektor Dernburg konstatiert, daß Bebel den Vorwurf, daß Dominik den Befehl zur Ertränkung der Kinder gegeben habe, zurückgenommen habe. Es komme nicht darauf an, ob irgendwo und irgendwann Grausam-keiten gegen Menschenfresser vorgekommen seien, sondern ob Dominik den Befehl zu diesen Grausamkeiten gegeben habe. Die Missionäre und Kaufleute in Kamerun stell-ten Dominik das beste Zeugnis aus. Der Reichskanzler habe den Beschuldigten keineswegs rekrifiziert, sondern habe geschrieben, falls solche Sachen vorgekommen seien, sollte eingeschritten werden. Weiter legt Dernburg dar, daß die Beschuldigungen gegen Dominik und die Regierung ungerechtfertigt seien. Auf die Autorität Be-bels gestützt, seien sie in Millionen von Exemplaren als wahr verbreitet worden. Gegen die Verbreitung dieses Flugblattes habe er Klage erheben lassen. Bebel sei unvorsichtigerweise mit der Ehre eines anständigen Mannes umgegangen. (Bravo.)

Bebel (Soz.) bedauert das Flugblatt. Wichtig er-scheine ihm, festzustellen, ob die Ertränkung der Kin-der tatsächlich vorgekommen sei. Für ihn sei die Sache noch nicht zu Ende.

Lebebour (Soz.) geht auf die Angelegenheit der Altkonvente ein. Seine Ausführungen werden fortgesetzt von Heiterkeit begleitet. Er sagt: Entweder behandeln Sie alles als lächerlich, oder Sie heucheln Moral. (Un-ruhe. Vizepräsident Kämpf ruft den Redner zur Ord-nung.) Sie scheuen sich, der Sache ins Gesicht zu sehen und erheben deshalb ein albernes Gelächter. (Große Un-ruhe und Lärm. Vizepräsident Kämpf ruft den Redner zum 2. Mal zur Ordnung.) Der Redner kritisiert diesen Ordnungsruf und wird deshalb vom 2. Vizepräsidenten zum 3. Mal zur Ordnung gerufen. Der Präsident stellt darauf an das Haus die Frage, ob dem Abg. Lebebour das Wort entzogen werden soll. Das Haus lehnt dies ab. Lebebour beendet darauf seine Ausführungen.

Wiemer (fr. Bp.) stellt einen Vertagungsantrag und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hau-ses mit der Begründung, daß das Haus infolge seiner schwachen Besetzung die Wortentziehung abgelehnt habe. Hierauf wird Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Weiterberatung des Etats der Schutzgebiete und Ergänzungsetats.

Rundschau.

Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen, das am Samstag dem Reichstag zuzugangen und am Dienst- tag dort zur Beratung kommt, wird in der Nord. Allgem. Ztg. veröffentlicht. Das offizielle Organ betont, daß Deutsch- land alle Zollermäßigungen erhält, die Amerika fremden Ländern zugestehen kann. Das Abkommen ermächtigt Deutsch- land ferner auch Erleichterungen im Zollverkehr. Als Ver-zollungswert soll der Exportpreis gelten. Als Gegenkonzes-sion gewährt Deutschland der Union ermäßigte Zoll-sätze aus den Verträgen mit Belgien, Italien, Oest-

reich, Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweiz und Serbien, jedoch mit Auswahl. Betreffs eingeräumte Vorteile werden auch der indirekten Einfuhr gesichert. Das Abkommen sieht eine einjährige Geltungsdauer vor; falls inner-halb dieser Frist ein anderer Vertrag nicht vereinbart wird, läuft das Abkommen mit sechsmonatlicher Kündigung weiter.

Die „Vossische Ztg.“ schreibt zu dem Abkommen: „Einstweilen genügt es, um einem unheilvollen Zollkrieg zwischen beiden Reichen vorzubeugen, auch einzelnen Schil-ken und Mißständen abzuwehren. Daß es weit hinter berechtigten Wünschen zurückbleibt, darüber wird nur eine Meinung ein.“ Die „Deutsche Tages-ztg.“ schreibt: „Wenn man das Für und Wider vorurteils-los abwägt, wird man zu dem Ergebnis kommen müssen, daß die Vereinigten Staaten weit aus das bes- sere Geschäft gemacht haben. Immerhin ist das neue Abkommen noch ein wenig besser als das bisherige Provisorium.“

Tages-Chronik

Berlin, 4. Mai. Die Freis. Ztg. meldet: Der Abg. Kämpf legte sein Amt als zweiter Vizeprä-sident des Reichstags nieder infolge der Ableh-nung seines Antrags in der Samstagssitzung, dem Abgeord-neten Lebebour das Wort zu entziehen.

Berlin, 4. Mai. Der Gouverneur v. Puttkamer wird, einer offenbar offiziellen Zeitungsnote zufolge, nicht auf seinen Posten nach Kamerun zurückkehren. Herr Dern-burg hält die Rückkehr, auch wenn er sich vollständig auf den Standpunkt des milden Urteilspruchs der Disziplin-ar-kammer stellt, für inopportun.

Berlin, 6. Mai. In Berliner militärischen Krei-sen will man wissen, der Kronprinz werde bei Ge-legenheit der diesjährigen Frühjahrsparade des Garde-korps zum Major befördert und gleichzeitig oder bald nachher zum Kommandeur eines der Gardekaval-lerieregimenter ernannt werden.

Berlin, 6. Mai. Beim Radrennen um das „Goldene Rad“ auf der Rennbahn Steglitz wurde Sulgnard erster. Robl der führte, stürzte infolge eines Reifdefekts und mußte vom Plage getragen werden.

Hannover, 4. Mai. Ein großes Luftbad, das der zu diesem Zweck gegründete Verein mit Unterstützung der Stadt errichtet hat, ist hier eröffnet worden. Das Luftbad liegt am Rande des Stadtwaldes „Silentriede“ und hat eine Größe von 4200 Quadratmeter.

Dortmund, 4. Mai. Sämtliche hiesigen Bank-schäfte schließen von heute ab Samstags um 1 Uhr, um den Angestellten einen freien Nachmittag zu ver-schaffen.

Karlsruhe, 3. Mai. Die „Karls. Ztg.“ meldet: Im Monat April l. J. wurden, soweit bis jetzt feststeht, auf den badi-schen Stationen und den fremden Angaba-stellen 140,067 Stück Kilometerhefte verkauft und hieraus Mark 2,827,562,50 Mark vereinnahmt.

M. Glöckner, 30. April. Einen bemerkenswerten Versuch zur Hebung der Säuglingspflege macht hier die große Baumwollspinnerei Paul N. Busch. Sie hat die Einrichtung getroffen, daß alle bei ihr beschäftigten Frauen im Falle ihrer Niederkunft besondere Bergünstigungen erhalten, und zwar nach Bezug des sechsmonatlichen Kranken-geldes für weitere drei Monate täglich 2 M. oder für weitere sechs Monate täglich 1,25 M. Die Bergünstigung tritt ein, wenn die Frauen sich verpflichten, in dem betref-fenden Zeitraum nicht zu arbeiten, sondern zu Hause ihr Kind selbst zu pflegen und nach Möglichkeit auch selbst zu stillen.

London, 5. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington, daß ein neuer Attentatsversuch gegen den Präsidenten von Guatemala, Cabrera, unternommen wurde. Der Gesandte von Guatemala in Washington erhielt eine telegraphische Mitteilung von dem Minister des Äußern, daß gestern vor der Front der Kaserne der Leibgarde, welche 180 Fuß vom Präsidentschaftsgebäude entfernt sei, eine umfang-reiche Mine entdeckt wurde.

Tientsin, 4. Mai. Der Generalgouverneur von Tschihli, Juanshikai, geht entschieden gegen die fremdenfeindliche Bewegung vor. Es sind an den Türen chinesischer Häuser blutige Zeichen bemerkt worden, wie dies auch vor dem Beginn der Vorerunruhen der Fall war. Die Eingeborenen-Presse hat die Lage der Fremden für gefährdet erklärt, wenn die Behörden nicht schnell ein-schreiten. Das scheint nun der Generalgouverneur zu tun.

Am Samstag herrschte in vielen Teilen Deutschlands ein heftiger Sturm, der in verschiedenen Städten Schaden anrichtete. Die Saar, Mosel und Donau sind erheb-lich gestiegen.

Beim gestrigen Radrennen um den Preis der Stadt Erfurt in Erfurt stürzte der Weltmeister Wal-thour, gleich nachdem er als erster das Ziel durchlaufen hatte. Er trug schwere Verletzungen davon.

Aus Straßburg wird geschrieben: Die seit dem 30. April vermählte 13jährige Schülerin Maria Georg ist mit durchschnittenem Halse im Rheinwald bei Rupprechtsau aufgefunden worden. Wahrscheinlich handelt sich um einen Lustmord. Das Mädchen ist zuletzt in Begleitung eines älteren Mannes im Rheinwald gesehen worden.

Arbeiterbewegung.

Berlin, 3. Mai. Der seit Anfang dieses Jahres in der Holzindustrie geföhrt Lohnkampf hat jetzt zur Gründung einer neuen Arbeiterorganisation geföhrt. Diese Organisation bezweckt die Herstellung eines besseren Einvernehmens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Der Mitglieder sollen dieselben Löhne bei der gleichen Arbeits-zeit, wie den Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiterverbandes u. a. bewilligt werden und außerdem sollen sie gewisse Bergünstigungen genießen.

Wien, 5. Mai. Wie die Blätter melden, ist der Streik der Expeditionsarbeiter und Möbeltransporteure be-endet.

Aus Württemberg.

Dienstmeldungen. Neberrtragen: Eine Mittelschule in Kalen dem hiesigen Schullehrer Köhler, je eine Schullehrer in Kalen dem Schullehrer Köhler in Illerrombach, Bez. Kalen, und Kalen



In Lauterburg, des. Bez., eine Schulfeste in Blumbergen, Bezirk
Grafenbach (Wetzheim), dem Schullehrer Buchardt in Altheim,
Bez. Bopfingen, Tübingen, die Schulfeste in Ebnatzen, Bez. Wü-
rttemberg, dem Unterlehrer Martin Henning Wetzheim, des. Bez., die
Schulfeste in Ebnatzen, Bez. Württemberg, dem Schulfeste in Ebnatzen,
Bez. Württemberg, dem Schullehrer Gung in Ebnatzen, Bez. Württemberg,
dem Unterlehrer Karl Frölicher in Ebnatzen, die Schulfeste in Ebnatzen,
Bez. Württemberg, dem Schullehrer Gung in Ebnatzen, Bez. Württemberg.

Die Finanzkommission der Zweiten Kammer er-
ledigte in erster und zweiter Lesung die Etats der Berg-
und Hüttenwerke, sowie der Salinen. Bei dem Kapitel
Berg- und Hüttenwerke, wurde der Umwandlung einer
Buchhalterstelle in eine Oberkontrollleurstelle, der Schaffung
einer weiteren Stelle für einen Werkführenden, sowie
der Anfügung weiterer Gehaltsstufen für den Bauassistenten
zugestimmt. Den breitesten Raum der zweitägigen Be-
ratung nahm die Besprechung der Arbeits- und Lohnver-
hältnisse der Arbeiter der Hüttenwerke und Salinen ein;
hiezuhin stellte Abgeordneter Keil den Antrag: Die kgl.
Staatsregierung zu ersuchen, die Lohn- und Arbeitsver-
hältnisse dieser Arbeiter einer Revision zu unterziehen,
die auf die möglichst baldige Durchführung folgender
Grundsätze gerichtet ist: 1) die regelmäßige tägliche Ar-
beitszeit soll 9 Stunden betragen, 2) die Ueberzeitarbeit
soll möglichst eingeschränkt und im Falle der Unvermeid-
barkeit mit einem Zuschlag zum normalen Lohn von 25
Prozent für Ueberzeitarbeit bis abends 9 Uhr und 50
Prozent für Nacht- und Sonntagsarbeit bezahlt werden,
3) die Löhne sollen eine allgemeine Erhöhung erfahren,
4) mit den Akkordarbeitern ist der Preis vor Beginn der
Arbeiten zu vereinbaren, 5) für Feiertage, die nicht auf
den Sonntag fallen, ist der Lohn den Akkordarbeitern
ein ihrem Durchschnittsverdienst entsprechender Satz we-
terzubekommen, 6) Arbeitern, die seit 3 Jahren beschäftigt
sind, ist ein jährlicher Erholungsurlaub zu gewähren.
Dieser Antrag wurde abgelehnt und zwar Biffer 1, 2,
3 und 5 mit 7 gegen 2, Biffer 4 und 6 mit 5 gegen 4
Stimmen; dagegen wurden angenommen die Anträge des
Berichterstatters K e i l - W a l d - A l e n dahingehend: Die kgl.
Staatsregierung zu ersuchen: I. Arbeiterausschüsse auf
Grund geheimer direkter neuer Wahl ins Leben zu rufen,
II. 1) nach vorheriger Anhörung der Arbeiterausschüsse
die Verhältnisse der Arbeiter einer tunlichsten Verbesse-
rung zuzuführen, 2) eine mit der Fortführung der Betriebe
im bisherigen Umfang vereinbarliche möglichste Herab-
setzung der Arbeitszeiten und Erhöhung der Löhne in
die Wege zu leiten, 3) zu I und 2 dem Landtage für den
nächsten Etat eingehende Darlegungen mit genauen sta-
tistischen Grundlagen zu geben. III. Den Arbeitern mit
mehrjähriger Dienstzeit jährlich Urlaub unter Befassung
der Bezüge zu erteilen. Diese Anträge gelangten und
zwar Biffer I einstimmig, Biffer II und III mit 8 gegen
1 Stimme zur Annahme.

Das Verkehrsministerium hat eine Verfügung
erlassen, durch welche einem langjährigen Wunsche der in
den sogenannten Hilfsbetrieben der Verkehrsanstalten ver-
wendeten Arbeiter Rechnung getragen wird. Während
nach der neueren Rechtsprechung die Reichsgewerbeord-
nung auf die Betriebe der Verkehrsanstalten und zwar
sowohl die Haupt- wie die Hilfsbetriebe an sich keine
Verwendung finden würde, sollen nunmehr die Vorschriften
des Titels 7 der Gewerbeordnung (§ 105 bis 139)
einschließlich der bereits erlassenen und künftig noch er-
gehenden Vollzugsbestimmungen des Bundesrats auf die
Hilfsbetriebe der Verkehrsanstalten entsprechende An-
wendung finden. Es betrifft dies hauptsächlich die Werk-
stätten- und Werkstattarbeiter sowie die bei den Neubauten der
Eisenbahnverwaltung beschäftigten Arbeiter, weiterhin die
in der Telegraphenwerkstätte, in der Druckerei der Ver-
kehrsanstalten und bei den Regielegraphenbauten ver-
wendeten Arbeitskräfte. Die Gewerbeinspektoren sollen
künftig je innerhalb des ihnen übertragenen Aufsichts-
bezirks in den genannten Betrieben über die Vorkehr-
ungen und Einrichtungen zur Sicherung der Arbeiter ge-
gen die Gefahren für Leben und Gesundheit Revisionen
vornehmen. Bei Unfällen in diesen Betrieben soll den
Gewerbeinspektoren behufs Ermöglichung der Teilnahme
an den Untersuchungsverhandlungen von der Einleitung
der Untersuchung rechtzeitige Kenntnis gegeben werden.

Die Landesversammlung des Verbands
württ. Konsumvereine, die am Sonntag in Stutt-
gart stattfand, war von 231 Delegierten besucht, durch
die ca. 61000 Konsumvereinsmitglieder vertreten waren.
Den Vorsitz führte Kanzleirat G a u ß - Stuttgart, als Ver-
treter der Stadt Stuttgart war Amtmann K o p p und für
das Ministerium des Innern und der Zentralstelle für
Gewerbe und Handel Oberamtmann B e u t e l amtsend.
Auch der Gründer des Stuttgarter Konsumvereins, Geh.
Hofrat v. Pfeiffer wohnte der Versammlung bei. Hin-
sichtlich der Sonntagsruhe und des Nachtrahenschlusses
wurde eine Erklärung zum Beschluß erhoben, worin es
als eine Pflicht der Konsumvereine bezeichnet wurde, da-
für zu sorgen, daß diese sozialen Forderungen überall
durchgeführt werden, wo sie heute in Konf.-Ver.-Geschäf-
ten noch nicht erfüllt sind. Im Mittelpunkt der Ver-
handlungen stand sodann ein Referat des Landtagsabg.
F e u e r s t e i n über die Grundlagen und Wirkungen der
Konsumvereine, sowie die Kampfesweise ihrer Gegner. Im
Anschluß an die Darlegungen des Referenten wurde eine
Erklärung zum Beschluß erhoben, worin betont wird, daß
die Konsumvereine keine politischen Tendenzen, sondern
lediglich einen Wirtschaftszweck verfolgen wie die genossen-
schaftlichen Vereinigungen der Handwerker, Landwirte zc.
Von den Gegnern der Konsumvereine werde vielfach wi-
der besseres Wissen den Konsumvereinen der Vorwurf ge-
macht, daß sie politischen Zwecken dienen. In dieser Er-
klärung wurde ferner hervorgehoben, daß in den württ.
Konsumvereinen heute insgesamt, also einschließlich der
nicht dem Landesverband angehörigen Vereine, 70000
Konsumisten organisiert sind, die mit ihren Familien ein
Siebtel der Landesbevölkerung umfassen.

Die Landesversammlung des Bauernbundes
fand am gestrigen Sonntag im Festsaal der Lieberhalle
statt. Die Verhandlungen wurden mit einer Begrüßungs-
ansprache des Vorsitzenden S c h m i d - N a p h o f eingeleitet,

der hierbei betonte, daß Friedrich Pahn diese Landesver-
sammlung nicht so im Stich gelassen habe, wie Wasser-
mann die vor acht Tagen stattgefundene Versammlung der
Deutschen Partei. Mit einem Hoch auf den König klang
die Begrüßungsrede aus, worauf Landtagsabg. K ö n e r
den Geschäftsbericht zur Kenntnis brachte. Hiernach be-
trägt die Mitgliederzahl des Bundes nunmehr 22260
(1905 21694). Ueberall zeigte sich ein tüchtiges Vortwärts-
schreiten des Bundes der Landwirte, und die bisher be-
schrittenen Wege seien als richtig erkannt worden. Als-
dann ergriß von der Versammlung lebhaft begrüßt Abg.
D. P a h n das Wort zu einem Referat über Reichs-
fragen. Die Weltpolitik führte der Redner aus, sei
für uns in Deutschland nur zugänglich, wenn sie zum
Wohl der Gesamtheit des Volkes und nicht bloß für die
Großkapitalisten getrieben werde. In der Kolonialpoli-
tik sei Bismarck geschickter gewesen, als alle seine Nach-
folger zusammen. Mit einer klugen Politik habe Bis-
marck dem deutschen Volk den Besitz von Kolonien ver-
schafft. Die Nachfolger Bismarcks hätten es in der Po-
litik nicht verstanden, von den Gegenständen der anderen
zu profitieren. Deutschland bedürfe allerdings der wirt-
schaftlichen Expansion aber die Weltpolitik sei nicht die
Hauptfrage für unser Volk. Das Entscheidende bleibe die
Behauptung der Scholle, der deutschen Heimat. (Beifall.)
Erst Heimatpolitik und dann Weltpolitik, darauf komme es
an. Das Abgabegeld in der Heimat dürfe nicht durch
ausländische Konkurrenz verdrängt werden. Durch die
neuen Handelsverträge sei dieses verdrängte Gebiet wie-
der einigermaßen zurückgewonnen worden. Eine Förde-
rung der Industrie auf Kosten der Landwirtschaft dürfe nicht
stattfinden. Der Feind weitgehender Interessen des Vol-
kes sei das Großkapital, das auf Kosten der Gesamtheit
für den Vorteil weniger arbeite. Wenn eine Weltpolitik
getrieben werden solle, so müsse sie auch durch-
geführt werden, mit dem Volk, für das Volk und durch das
Volk (Beifall). Mit deutschem Wagemut, deutscher Unter-
nehmertätigkeit sei die Welt für Deutschland zu erobern,
aber nicht in einseitigem Interesse sondern immer in Er-
gänzung der Heimatpolitik. Redner schloß mit einem
Hoch auf den Kaiser. Nach einer kurzen Pause verbreitete
sich Landtagsabg. S c h r e m p f über Fragen der Landes-
politik, wobei er einleitend hervorhob, daß man in
seinen politischen Kreisen vor der Landtagswahl bezüglich
der Bewahrung des neuen Wahlverfahrens Besorgnisse ge-
habt habe, die sich aber als unbegründet erweisen hätten.
Unser Volk sei dank der allgemeinen Schulpflicht so durch-
gebildet, daß es sich von belanglosen Ausnahmen abgesehen,
sehr rasch in das neue Verfahren eingelebt habe. Im
neuen Landtag habe auch ein neuer Ministerpräsident die
Regierung vertreten und es sei von Interesse zu hören,
wie dieser zu den Fragen, welche die Landwirtschaft so
tief bewegen, sich stelle. Redner verliert die betreffen-
den Äußerungen Weizsäckers und betont im Anschluß hier-
an, daß ein württ. Minister der die hier bestehenden Ver-
hältnisse mit klaren Augen ansehe gar nicht anders spre-
chen könne, als wie er es getan habe. Er habe ganz zu-
treffend ausgeführt, daß die Landwirtschaft nicht zugun-
sten der Industrie zurückgesetzt werden dürfe und daß die
Entwicklung Deutschlands zu einem reinen Industriestaat
ein Unglück wäre. Der Bund der Landwirte habe nie in
einseitiger Weise eine Verdrängung landwirtschaftlicher
Interessen, sondern immer nur das gefordert, was man
der Industrie auch zugehe, nämlich einen hinreichenden
Schutz gegen die Konkurrenz des Auslandes, um das wei-
tere Durchkommen zu ermöglichen. Der wichtige Be-
standteil eines Staates sei nicht die Ansammlung mäch-
tiger Kapitalien, sondern das Volk. Volksgesundheit und
Vollkraft hänge aufs engste zusammen mit der Land-
wirtschaft, wo diese zurückgedrängt werde, vermindere sich
auch die Leistungsfähigkeit eines Volkes im ganzen. Be-
züglich der Staatshilfe sei der Bauernstand seither viel-
fach zu kurz gekommen, das werde hoffentlich in Zukunft
anders werden. Sehr erfreulich sei auch die Erklärung
der württ. Regierung gewesen, daß die konfessionelle Volkss-
chule auf jeden Fall erhalten bleiben solle. Hier heiße
es also: Lieb Vaterland laßst ruhig sein. (Beifall.)
Redner besprach sodann noch verschiedene Fragen, die den
Landtag beschäftigen werden. — An die Rede Schrempfs
die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schlossen
sich noch Ansprachen von Landtagsabg. des Bauernbundes,
die fast vollzählig der Landesversammlung beiwohnten.

Der 15. württ. Fischereitag, der wegen der
Strichkatalstrophe im Vorjahr vertoben werden mußte, findet
nun vom 16.—17. Juni d. J. in Nagold statt. Im Programm
sind Vorträge des Oberverwaltungsgerichtsrats Dr. H a l l e r
über die Einleitung von Abwässern in öffentliche Gewässer
und des Oberstudienrats Dr. L a m p e r t über die Fischweil
Württemberg in ihrer Herkunft und gegenwärtigen Ver-
breitung vorgesehen. Ferner ist mit der Versammlung eine
Ausstellung verbunden, bengolische Beleuchtung der Schloß-
ruine mit nachfolgendem Bankett, Ausflug nach Bernad und
Altensteig, Fischzüge in der Nagold zc.

Stuttgart, 4. Mai. Die bürgerlichen Kollegien geben
in der heutigen Nummer des Amts- und Anzeigenschlattes
Anweisung betr. die einfachste Regelung für den Fall der
gewünschten Feuerbestattung. Für die Personen über 18 Jahre
ist eine ausdrückliche Willenserklärung erforderlich. Diefelbe
kann durch einfache Unterschrift unter ein für diesen Zweck
vorgedrucktes, auf Verlangen mittels Postkarte jedem Stutt-
garter Einwohner kostenlos zuzustellendes Formular bewirkt
werden. Des Formular ist von der städtischen Friedhof-
verwaltung anzufordern und wird auch von ihr bis zur
vereinfachten Verwendung in Verwahrung genommen.

Stuttgart, 4. Mai. Dem großen Beilue: Entwurf-
komitee für den Gegenbesuch der englischen Journalisten in
Deutschland sind aus Württemberg beigetreten: Fehr, von
Soden, Minister a. D., Rabinetschef des Königs; Fr. von
Eber, Präsident der zweiten Kammer; Komar. Rat Engel-
horn; Geh. Komm.-Hägle-Beitlingen; Komm. Rat Ohlbe; Geh.
Hofrat v. Joffe, Mitglied der ersten Kammer; Geh.
Kommerz. Rat v. Kröner; Geh. Kommerz. Rat v. Plaum;
Geh. Hofrat v. Steglitz; Geh. Kommerz. Rat v. Biedemann,
Vorsitzender der Handelskammer Stuttgart.

Freudenstadt, 5. Mai. Der König ist mit seinem
Jagdgastr, dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mittels
Ertztrajung Freitag abend hier eingetroffen und wurde am

Bahnhof von Hofjägermeister Frhrn. v. Gaisburg und Ober-
förster Kaiser-Batersbrunn empfangen. In Begleitung des
Königs befand sich Flügeladjutant Major v. Hofäder und
Hofmarschall Graf v. Straußenberg. Im Schwarzwaldbotel
sand sojann ein Abendessen statt. Gellern früh fuhren der
König und der Großherzog im Automobil nach den Holz-
plätzen, auf den Kniebis und auf den Kniebis in Mittel-
tal. Gellern nachmittags fuhr der König nochmals dorthin.
Abends um 9 Uhr erfolgte sojann die Abfahrt des Königs
mittels Sonderzug nach Stuttgart.

Auf der Feuerbacherheide bei Stuttgart wurde am
Samstag früh ein in Feuerbach wohnhafter Feiger von drei
Burschen angefallen und mit dem Messer bedroht. Als der
Angefallene von seinen Angreifern Stchwunden erhielt, griff
dieser auch nach dem Messer und erschlug einen der Angreifer.
Der Angefallene, sowie die zwei Begleiter des Erschlagenen
befinden sich in polizeilichem Gewahrsam.

Der Bauer Jakob Haber in Kleingartach Dtl.
Bradenheim wird seit dem 22. April vermisst. An die-
sem Tage entfernte er sich vom Haus und Familie und ist
bis heute nicht zurückgekehrt. Die benachbarten Wald-
ungen wurden abgesehen, es ist aber nichts gefunden worden.

Ein schweres Unglück ereignete sich in W a s s e r b a c h
D. A. Mergentheim, in dem den Zieglern K ö b e r g e r
gehörigen Steinbruch. Die beiden Brüder waren mit Stein-
brechen beschäftigt, als sich die obere Erdschichte löste und
den einen davon in einer Tiefe von 1 1/2 Meter verschüttete,
wodurch der Tod sofort eintrat. Der andere wurde schwer
verletzt vom Blase getragen und da auch er anfangs kein
Lebenszeichen gab, durch künstliche Atmung ins Leben zurück-
gerufen. Beide sind verheiratet. Kirchliche Hilfe war alsbald
zur Stelle.

Eine 17jährige Arbeiterin in S c h w e n n i n g e n machte
einen eigentümlichen Erpressungsversuch. Sie schrieb einem
Geschäftsmann, daß er 50 M. postlagernd ausgeben solle,
andernfalls sie seine Schwester wegen Diebstahls zur An-
zeige bringen werde. Die jugendliche Erpresserin wurde
festgenommen, als sie das Geld auf der Post abholen
wollte.

In der S. S. Kessischen Druckerei in Heidenheim
brachte der Setzerlehrling Schmid den linken Vorderarm in
die Wölse einer Druckmaschine. Die Quetschungen sind
berat, daß der Vorderarm abgenommen werden muß.

Zwischen Liptingen und Tutlingen brannten
am Samstag nachmittags gegen drei Morgen Wald nieder;
es ist zum Teil 20jähriger Bestand. Die Besitzer sind
Eisenhändler Müller und Konditor Stempel.

Gerihtsstaal.

Heidelberg, 3. Mai. Vor der hiesigen Straßlam-
mer wurde heute ein Konstreprozeß verhandelt, in dem
nicht weniger als 38 Einwohner der Gemeinde D o s s e n -
heim und zwar sowohl Männer als Frauen und junge
Mädchen, sich wegen Außlauß zu verantworten hatten.
Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde. An-
fangs März sollte ein der Irrenanstalt entsprungener Gei-
steskranke, der verschiedene Dorfbewohner mit dem Re-
volver bedroht hatte, durch Gendarmen in Zivil wieder
in die Anstalt verbracht werden. Die Beamten hielten die
Ausgänge des Hauses, von dem aus der gemeingefährliche
Kranke seine Verfolger mit der Waffe in Schach hielt,
besetzt. Die Situation für die Gendarmen war um so
gefährlicher, als die Dorfbewohner die Partei des Irren
ergriffen und ihrerseits die Beamten bedrohten, so daß
aus Heidelberg weitere polizeiliche Hilfe requiriert wer-
den mußte. Auch diese Hilfe reichte nicht aus, so daß
die Feuerweh aufgeboden und die Angreifer mit kal-
ten Wasserstrahlen zurückgedrängt werden mußten. Als
die Angreife immer heftiger wurden, was hauptsächlich nach
Einzufommen der aus den Steinbrüchen heimkehrenden Ar-
beiter der Fall war, ließ der anwesende Gendarmereiwacht-
meister s c h a r f laden. Die Aufforderung zum Ver-
lassen der abgesperrten Straße, sowie zum Einstellen der
Angriffe wurden mit Steinwürfen und Beschimpfun-
gen beantwortet, so daß es nur der Ruhe des Gendar-
meriewachtmasters Ledner aus Heidelberg zu verdanken
war, daß Blutvergießen vermieden wurde. Der Krawall
währte von 4 Uhr nachmittags bis nachts 2 Uhr, erst
jezt konnte die starkbedrängte Wachmannschaft den ent-
sprungenen Geisteskranken in die Anstalt zurückbringen.
Die Gerichtsverhandlung, zu der 41 Zeugen geladen waren,
dauerte den ganzen Tag und endete mit der Verurteilung
von 23 Angeklagten zu Geldstrafen und zu Gefängnis-
strafen bis zu 2 Monaten. In vielen Fällen erfolgte
Verurteilung wegen groben Unfugs. 12 Angeklagte wur-
den freigesprochen.

Das Hohenzollern, 3. Mai. Vor der Straßlam-
mer in Hechingen gab es gestern ein Nachspiel zur letzten Reichs-
tagswahl. Der Pfarrer W. Stöcker in Diefen war ange-
klagt, sich in einer Wahlversammlung zu Diefen einer Be-
leidigung des Oberamtmanns von Haigerloch und der
Regierungsmitglieder in Sigmaringen schuldig gemacht zu
haben. Es handelt sich hierbei um Äußerungen, wonach
dem Militärvereinsvorstand in Diefen das als Ehrenzichen
aus deshalb verliehen worden sei, damit er die Militä-
vereinsmitglieder zur Wahl des Kandidaten der Hohenzoll.
Vollspartei unstimme. Der Anklagevertreter beantragte eine
Geldstrafe von 200 M. oder 20 Tage Gefängnis. Von
dem Verteidiger, R. A. Schellhorn wurde Freisprechung
beantragt. Das Gericht hielt die Sache nicht für genügend
erklärt und erkannte unter Uebernahme der Kosten auf die
Staatskasse auf Freisprechung.

Mühlhausen i. G., 4. Mai. Vor dem Schöffenge-
richt fand gestern der Prozeß statt, den der sozialdemo-
kratische Stadtrat Widerheimer gegen den Vorstand
der demokratischen Partei und den Redakteur
Schwarz angestrengt hat. In einem Verteidigungsflug-
blatt gegen die Sozialdemokratie hatten die Beklagten dem
hiesigen Stadtrat ansfaire Bodenstepulationen
vorgeworfen, für welche Behauptung sie in der Verhand-
lung den Wahrheitsbeweis führten. Das Gericht hielt den
Beweis für erbracht und kam bei allen Beklagten zu ei-
nem Freispruch.

Stuttgart, 5. Mai. Die hiesige Stadtgemeinde hat von der
Firma G a m m e r S p i e l m a n n, Heilbronn einen Teil ihres beim
Gefährlichkeitswerk gelegenen Bannrats im Stadtsaal zum Preis von
263000 M. käuflich erworben.

Aus Stadt und Umgebung.

Wie häufig können wir von unseren Kurgästen hören: „Kur Wildbad, eines der schönsten und wirksamsten Bäder, ist viel zu wenig in der Außenwelt bekannt; macht mehr Reklame!“ Die Berechtigung dieses Vorwurfs wird auch jedem Wildbader klar, wenn er hin auskommt und von allen möglichen Kurorten wie Baden, Wiesbaden, Nauheim, Ems u. s. w. reden hört, nur nicht von seinem geliebten Heimatort und wenn er oft erleben muß, daß selbst vielgereiste Leute keine Ahnung von der Existenz unseres Wildbades haben. So ist es leicht begreiflich, daß, während sich die Fremdenziffer anderer Bäder in den letzten 10 und 20 Jahren um 50—100%, wie z. B. bei Nauheim gesteigert hat, wir hier nur eine äußerst bescheidene Frequenzzunahme zu verzeichnen haben. Zieht man den in unserer Zeit gesteigerten Reiseverkehr und den Umstand in Betracht, daß jetzt selbst minderbemittelte Leute — im Gegensatz zu früher — ins Bad reisen, so kann man sich sogar der Einsicht nicht verschließen, daß unsere bescheidene Frequenzzunahme nicht weit von seinem Stillstand entfernt ist. Darum ist es auch kein Wunder, wenn man sieht, welche gewaltige Anstrengungen und Aufwendungen für Reklame andere Bäder machen. Seitengroße Inserate mit Ansichten, die Berufung auf erste ärztliche Autoritäten, von diesen bestätigte Heilerfolge in bestimmten Krankheitsformen, Sport-

gelegentlich u. s. w. Alles Mögliche wird angewandt, um die Fremden heranzuziehen. Daß ein Bad, das hier nicht mitmachen kann, langsam aber sicher zurückbleibt, daß sein alter Stamm guter Gäste successive abbröckelt und sich im ärmlichsten Falle durch weniger feines Publikum ergänzt, ist klar. Es ist deshalb für unseren Kurort von größtem Wert, daß Dank den Bemühungen unseres Kurvereins die Reklame für unsere Badesstadt in ganz andere Bahnen geleitet wurde, deren Erfolge sich zweifellos in den nächsten Jahren zeigen werden. (Fortsetzung erfolgt wegen Raum-mangel in nächster Nummer. D. Red.)

Amtliche Kurliste der am 4. und 5. Mai angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Bentiser, Dr. Dr.
Gasth. zur Eisenbahn.
Pfundi, Dr. Obersekretär
Wendler, Dr. C., Rfm.
Donner, Dr. Franz
Hallmayer, Dr. Fr.
Lehner, Dr. Gottfr., Rfm.
Hotel Klumpp.
Deutschmann, Dr.

In den Gasthöfen:
Pforzheim
Lüdingen
Neutlingen
München
München
Heilbronn
Hamburg

Hotel zum gold. Löwen.
von Klepajewski, Dr. B. Rußland

In den Privatwohnungen:
Ph. Beck, König-Karlstr. 74. München
Hess, Dr. Otto, Privatier München
Kaufmann Bosh. Waiblingen

Evang. Diakonissenstation.
von Saffert, Frau, L. und L. Majoröwitze Gürts Ungarn
Witwe Kammerer. München
Lampert, Dr. Gottlieb, Rfm. München
Kaufmann Kappelmann. Hohenstaufen
Engel, Frau Heimerdingen
Müllerschön, Dr. Friedrich

Katharinenstift.
Mähleisen, Katharine Unterrot
Zahl der Fremden 170.

Druck und Verlaag der Berub. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung

betr. die Aushebung im Bezirk Neuenbürg im Jahre 1907.

Nach dem vorläufigen Geschäftsplan wird die diesjährige Aushebung im Bezirk Neuenbürg am 15., 16. und 17. Mai stattfinden.

Ausführliche Bekanntmachung über die endgültige Festsetzung erfolgt später.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Dienst im Aushebungstermin nur noch angedacht werden können, sofern die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist, und daß solche Gesuche spätestens im Aushebungstermin anzubringen sind. Auch genügt eine ausschließlich mündliche Reklamation nicht, ein Erscheinen von Anverwandten u. s. w. im Aushebungstermin ist somit wertlos, wenn nicht vorher eine schriftliche Reklamation vorliegt.

Militärpflichtige, welche ihren Aufenthalt in einem andern Aushebungsbezirk haben, müssen sich in dem Aushebungsbezirk ihres Aufenthaltsorts zur Aushebung stellen. Scheinverzüge sind sofort zur Anzeige zu bringen. In einem solchen Falle werden die betreffenden Militärpflichtigen selbst nach der Aushebung noch nach dem richtigen Aushebungsbezirk überwiesen.

Bei Schwerhörigen, Nervenleidenden, Stotternden, Geisteskranken oder Taubstummen verlangt die Kgl. Obererzählkommission ärztliche Zeugnisse, welche, wenn sie nicht von beamteten Ärzten ausgestellt sind, stets amtlich beglaubigt sein müssen; dieselben sind, soweit noch nicht geschehen, dem Oberamt einzusenden.

Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß kein Militärpflichtiger in Rücksicht auf Familienverhältnisse zum Train mit kurzer Dienstzeit bestimmt wird und daß die Kgl. Obererzählkommission wiederholt die bestimmte Erwartung ausgesprochen hat, daß solche Gesuche um Zuteilung zum Train mit kurzer Ausbildung nicht zur Vorlage gebracht werden.

Neuenbürg, den 1. Mai 1907.

Der Zivilvorsitzende der Erzählkommission:
Oberamtmann Hornung.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, 4. Mai 1907. Stadtschultheißen-Amt:
Bähner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Freiwillige Feuerwehr Heidelberg hat zu seiner am 8. und 9. Juni stattfindenden

Feier des 50jährigen Bestehens, verbunden mit dem 14. Kreis-Feuerwehrtag Einladung an uns ergehen lassen.

Die einfachen Fahrkarten III. Klasse berechtigen von Pforzheim aus auch zur Rückfahrt. Der Preis hierfür wird sich auf 2.30 Mk. stellen. Diejenigen Kameraden, welche sich an dieser Feier zu beteiligen wünschen, wollen sich längstens bis Freitag den 10. Mai beim Commando anmelden, wo auch das Festprogramm eingesehen werden kann. Die unentgeltlich zur Verfügung gestellten Festkarten berechtigen zur freien Fahrt auf den Festschiffen zur Schloßbezeichnung. Den 6. Mai 1907.

Das Commando.

Bekanntmachung.

Kurverein Wildbad.

Da die Liste der Mitglieder des Kurvereins für den heurigen Führer in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht werden soll, wollen sich etwaige neue Mitglieder möglichst sofort auf dem Verkehrsbureau melden.

Fuhrwerk

zur

Beifuhr v. Holz u. sonst. Arbeiten

empfehlen

Karl Maier,
Villa Großmann, Telefon 34.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.

Turn-Verein Wildbad.

Mittwoch abends 8 Uhr Singstunde

im Lokal Gasth. z. Bad. Hof. Hierzu werden die akt. und pass. Mitglieder freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Mainzer Handkäse

empfiehlt Herrn. Kubn.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit un-souft mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,
München,
Bilgersheimerstr. 2/11.

Fässer

ca. 350 Liter haltend, hat billig abzugeben.

Fr. Bopp,
Hotel Bellevue.

Grosser Räumungs-

Ausverkauf

Weit unter Preis.

Leo Mändle

Schuhfabriklager

Beimlingstr. Ecke Marktstr.

Pforzheim.

Reparaturwerkstätte



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Gegend, besonders in:

COGNAC

Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.

„ 2.50 „ „

„ 3 — „ „

„ 3.50 „ „

„ 4 — „ „

„ 4.50 „ „

„ 5 — „ „

„ 5.50 „ „

„ 6 — „ „

„ 6.50 „ „

„ 7 — „ „

„ 7.50 „ „

„ 8 — „ „

„ 8.50 „ „

„ 9 — „ „

„ 9.50 „ „

„ 10 — „ „

„ 10.50 „ „

„ 11 — „ „

„ 11.50 „ „

„ 12 — „ „

„ 12.50 „ „

„ 13 — „ „

„ 13.50 „ „

„ 14 — „ „

„ 14.50 „ „

„ 15 — „ „

„ 15.50 „ „

„ 16 — „ „

„ 16.50 „ „

„ 17 — „ „

„ 17.50 „ „

„ 18 — „ „

„ 18.50 „ „

„ 19 — „ „

„ 19.50 „ „

„ 20 — „ „

„ 20.50 „ „

„ 21 — „ „

„ 21.50 „ „

„ 22 — „ „

„ 22.50 „ „

„ 23 — „ „

„ 23.50 „ „

„ 24 — „ „

„ 24.50 „ „

„ 25 — „ „

„ 25.50 „ „

„ 26 — „ „

„ 26.50 „ „

„ 27 — „ „

„ 27.50 „ „

„ 28 — „ „

„ 28.50 „ „

„ 29 — „ „

„ 29.50 „ „

„ 30 — „ „

„ 30.50 „ „

„ 31 — „ „

„ 31.50 „ „

„ 32 — „ „

„ 32.50 „ „

„ 33 — „ „

„ 33.50 „ „

„ 34 — „ „

„ 34.50 „ „

„ 35 — „ „

„ 35.50 „ „

„ 36 — „ „

„ 36.50 „ „

„ 37 — „ „

„ 37.50 „ „

„ 38 — „ „

„ 38.50 „ „

„ 39 — „ „

„ 39.50 „ „

„ 40 — „ „

„ 40.50 „ „

„ 41 — „ „

„ 41.50 „ „

„ 42 — „ „

„ 42.50 „ „

„ 43 — „ „

„ 43.50 „ „

„ 44 — „ „

„ 44.50 „ „

„ 45 — „ „

„ 45.50 „ „

„ 46 — „ „

„ 46.50 „ „

„ 47 — „ „

„ 47.50 „ „

„ 48 — „ „

„ 48.50 „ „

„ 49 — „ „

„ 49.50 „ „

„ 50 — „ „

„ 50.50 „ „

„ 51 — „ „

„ 51.50 „ „

„ 52 — „ „

„ 52.50 „ „

„ 53 — „ „

„ 53.50 „ „

„ 54 — „ „

„ 54.50 „ „

„ 55 — „ „

„ 55.50 „ „

„ 56 — „ „

„ 56.50 „ „

„ 57 — „ „

„ 57.50 „ „

„ 58 — „ „

„ 58.50 „ „

„ 59 — „ „

„ 59.50 „ „

„ 60 — „ „

„ 60.50 „ „

„ 61 — „ „

„ 61.50 „ „

„ 62 — „ „

„ 62.50 „ „

„ 63 — „ „

„ 63.50 „ „

„ 64 — „ „

„ 64.50 „ „

„ 65 — „ „

„ 65.50 „ „

„ 66 — „ „

„ 66.50 „ „

„ 67 — „ „

„ 67.50 „ „

„ 68 — „ „

„ 68.50 „ „

„ 69 — „ „

„ 69.50 „ „

„ 70 — „ „

„ 70.50 „ „

„ 71 — „ „

„ 71.50 „ „

„ 72 — „ „

„ 72.50 „ „

„ 73 — „ „

„ 73.50 „ „

„ 74 — „ „

„ 74.50 „ „

„ 75 — „ „

„ 75.50 „ „

„ 76 — „ „

„ 76.50 „ „

„ 77 — „ „

„ 77.50 „ „

„ 78 — „ „

„ 78.50 „ „

„ 79 — „ „

„ 79.50 „ „

„ 80 — „ „

„ 80.50 „ „

„ 81 — „ „

„ 81.50 „ „

„ 82 — „ „

„ 82.50 „ „

„ 83 — „ „

„ 83.50 „ „

„ 84 — „ „

„ 84.50 „ „

„ 85 — „ „

„ 85.50 „ „

„ 86 — „ „

„ 86.50 „ „

„ 87 — „ „

„ 87.50 „ „

„ 88 — „ „

„ 88.50 „ „

„ 89 — „ „

„ 89.50 „ „

„ 90 — „ „

„ 90.50 „ „